

# \*\*\* NOTRUF \*\*\*

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft



## SCHWERPUNKT: WENN HELFER DIE SCHULBANK DRÜCKEN

### Fortbildungen: Seiten 4-7

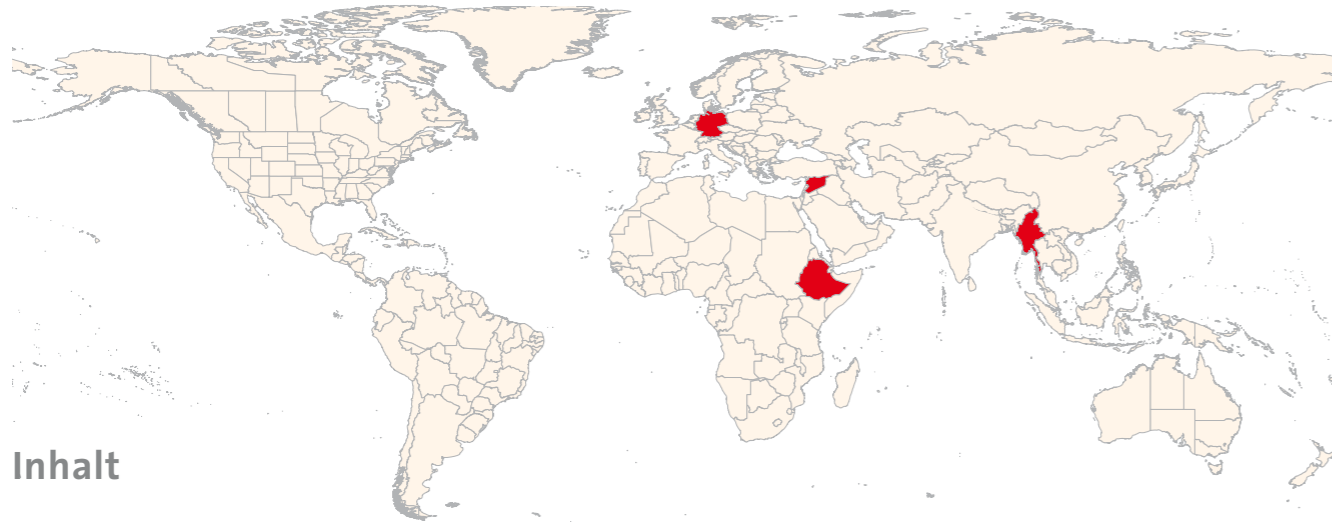
- Wissen, das Leben retten kann
- Das Sphere Project

### Zehn Jahre nach der Elbeflut: Seiten 10/11

- Interview mit dem Bosnier Ismet Alisehovic über seine Hilfe in Sachsen-Anhalt

### Helferporträts: Seiten 14/15

- Shuko Nitta von Habitat for Humanity
- Dr. Egbert Schlüter vom Hammer Forum



### Inhalt

<b>Editorial</b> .....	<b>3</b>	<b>Reportage</b>	
<b>Schwerpunkt: Wenn Helfer die Schulbank drücken</b>		Aufbruchstimmung in Myanmar .....	<b>12</b>
Wissen, das Leben retten kann .....	<b>4</b>	<b>Porträtreihe: Hilfe hat ein Gesicht</b>	
Das Sphere Project .....	<b>5</b>	Shuko Nitta (Habitat for Humanity) .....	<b>14</b>
		Dr. Egbert Schlüter (HAMMER FORUM) .....	<b>15</b>
<b>Reportage</b>		<b>Unternehmen helfen</b> .....	<b>16</b>
Wiederaufforstung in Äthiopien .....	<b>8</b>	<b>Benefiz &amp; Aktionen</b> .....	<b>17</b>
<b>Interview</b>		<b>Syrien</b>	
Zehn Jahre nach der Elbeflut .....	<b>10</b>	Not der Flüchtlinge .....	<b>19</b>

### Impressum

**Herausgeber**  
 Aktion Deutschland Hilft e.V.  
 Kaiser-Friedrich-Straße 13  
 53113 Bonn  
 Telefon +49 228 242 92-0  
 Telefax +49 228 242 92-199  
 www.aktion-deutschland-hilft.de  
 service@aktion-deutschland-hilft.de



Druck | ID: 10095-1206-1002

**Verantwortlich für den Inhalt:** Manuela Roßbach  
**Redaktion:** Anja Trögner, Moritz Wohlrab  
**Gesamtherstellung:** www.media-team-huerth.de  
**Gesamtauflage:** 34.000 Exemplare  
**Erscheinungsweise:** viermal jährlich  
**Ausgabe 2/12:** Juni 2012

**Bildnachweis:** – Aktion Deutschland Hilft: Fulvio Zanettini: S. 5 (Bilder rechts), S. 6 (Bilder links (oben unten)), S. 7 u.; Maria Rüter: S. 8/9; privat: S. 16; Stefan Trappe: Rückseite o.; Amelie Losier: Rückseite u.; – Reuters: Carlos Barria: Titel; S. 4/5 oben; Amit Dave: S. 6/7 o. Mitte – DGB Franka Bruns: S. 3 – Help: S. 10, S. 11 Mitte, r. o., l. Mitte – ASB: S. 11 r. u. – Kirsten Neumann: S. 12, S. 13 – Habitat fo Humanity: S. 14 – HAMMER FORUM: S. 15 – privat: S. 17 o.l., o.r., unten – Robert Tinker: S. 17 Mitte – privat: S. 18 – Islamic Relief: S. 19



### Liebe Leserin, lieber Leser,

in kaum einem anderen Politikfeld klafft die Lücke zwischen Sonntagsreden und Wirklichkeit mehr auseinander als in der Weiterbildung. Die steigenden Anforderungen am Arbeitsplatz, die zunehmend geringere Halbwertszeit von Wissen, der demographische Wandel – all das macht eine kontinuierliche Qualifizierung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer notwendig. Doch auch bei der Weiterbildung gilt das Prinzip: Wer hat, dem wird gegeben. Gut ausgebildete junge Leute mit Vollzeitstellen können ihr Wissen ständig auffrischen. Wer Teilzeit arbeitet, geringfügig beschäftigt ist oder keinen Schulabschluss hat, bekommt auch später die Chance zur Weiterbildung nicht mehr.

Vor allem ist eine Neujustierung der Arbeitsmarktpolitik notwendig. Die Bundesagentur für Arbeit setzt noch immer zu sehr auf eine kurzfristige „Fast-Food-Weiterbildung“. Sie sollte mehr in das Nachholen von Schul- und Berufsabschlüssen investieren, um Menschen nachhaltig in Arbeit zu bringen. So könnten rund 200.000 Fachkräfte Jahr für Jahr qualifiziert werden. Damit wäre vor allem den 1,5 Millionen jungen Menschen im Alter von 20 bis 29 Jahren geholfen, die noch immer keinen Berufsabschluss haben.

Zudem müssen wir die Betriebe mehr in die Pflicht nehmen, um die Weiterbildung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finanzieren. Denn letztlich profitieren die Unternehmen von der steigenden Qualifizierung ihrer Belegschaften. Sie sollten daher branchenbezogene Weiterbildungs-Fonds einrichten.

Auch wer sich humanitär im Ausland einsetzt, braucht Weiterbildung. Es freut mich, dass sich dieses Heft mit der Qualifizierung der vielen Helferinnen und Helfer auseinandersetzt. Humanitäre Standards der Nothilfe, interkulturelle Kommunikation – all diese Themen sind für ihre tägliche Arbeit unabdingbar. Und Weiterbildungsmaßnahmen auch in diesem Bereich tun not, damit jeder Helfer und jede Helferin gut ausgebildet vor Ort den Menschen helfen kann.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Herzlichst  
Ihr

Michael Sommer  
 Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB)  
 Kuratoriumsmitglied von Aktion Deutschland Hilft



Die Kursleiterin Ana Urgoiti Ende März in Remagen



Nothilfe im Mittelpunkt, Vater Rhein im Hintergrund



Die Teilnehmer des Sphere-Kurses schleppen Wasser ...



... und kleben die Grundfläche eines Übergangshauses ab.

## Wissen, das Leben retten kann

Das Bündnis bildet seine Nothelfer fort – für den Dienst am Menschen

**15 Liter Wasser können ganz schön schwer werden. Dann zum Beispiel, wenn man sie in zwei Eimern über den Parkplatz des hoch über Remagen gelegenen Tagungszentrums Oberwinter schleppen muss – über eine Distanz von rund 300 Metern. Die Teilnehmer der von Aktion Deutschland Hilft veranstalteten Weiterbildung „Sphere Project – Training of Trainers“ müssen genau dies tun. „Dadurch bekommen sie ein Gefühl, wie es Menschen in Krisengebieten geht, wenn sie diese Menge Wasser von der Ausgabestelle abholen, die ihnen nach humanitären Standards zusteht“, sagt die Kursleiterin Ana Urgoiti.**

Die Spanierin hat eine langjährige Berufserfahrung in der internationalen humanitären Hilfe vorzuweisen – so wie ihre Kurs Teilnehmer auch. Die acht Frauen und sieben Männer arbeiten für die Bündnispartner ASB, AWO International, Help, Islamic Relief, Johanniter, Malteser International, Terra Tech und World Vision sowie für andere internationale Hilfsorganisationen. Sie sind hier, um „im Feld“ – wie Nothelfer die Arbeit im Katastrophengebiet nennen – mit dem notwendigen Wissen und dem kulturellen Hintergrund ausgerüstet zu sein. Aber auch deshalb, damit sie künftig in die Rolle von Ana Urgoiti schlüpfen können und selbst die humanitären Sphere-Standards (siehe

Infokasten Seite 7) unterrichten können. Es geht um konkretes Wissen, das Leben retten kann und das Zusammenleben in Katastrophensituationen erträglicher macht.

So werden die Teilnehmer nicht nur zum Wasserschleppen animiert. Die Gruppe soll durch praktische Übungen lernen, worauf beim Errichten eines Übergangshauses geachtet werden muss, damit kulturellen Gegebenheiten entsprochen wird und ausreichend Platz für eine Familie gegeben ist. Mit einem Klebeband markieren sie den Grundriss des Provisoriums – um sich danach darin „schlafen“ zu legen. „Die Sphere-Standards



helfen uns dabei, die Hilfsmaßnahmen unter verschiedenen Aspekten zu beleuchten und sie zu optimieren“, sagt Kursteilnehmerin Corinna Blume von World Vision. Bei der Bearbeitung der Themen zeigt sich immer wieder, wie wichtig die Verknüpfung der verschiedenen Aspekte ist. „Denn was hilft zum Beispiel ein flutsicheres Gebäude auf Stelzen, wenn es für Behinderte nicht zugänglich ist?“

## Jedes Projektland hat eine andere Kultur

Immer wieder weisen die Kursleiterinnen Ana Urgoiti und Nicole Bergmann auf die Bedeutung der kulturellen Gegebenheiten hin. Denn auch in Deutschland würde im Katastrophenfall nicht jede Art der Hilfe von außen akzeptiert. Corinna Blume: „Bekämen wir zum Beispiel Nahrungsmittelhilfe aus einem Land, in dem Meerschweinchen oder Schlangen eine Spezialität sind, hätten wir mit Sicherheit Schwierigkeiten, die gutgemeinte Hilfe anzunehmen.“ Eine Beteiligung der Betroffenen an der Bedarfsanalyse sowie der Projektplanung ist daher auch eine der wichtigsten Aussagen des Sphere-Handbuchs. Corinna Blumes World-Vision-Kollegin Anna Fenten ist nach dem Training voll des Lobes: „Die Kursinhalte sind sehr relevant für meine Arbeit. Vor allem die technischen Kapitel zu Themen wie Wasser, Hygiene oder Gesundheit haben mir gute Anhaltspunkte geliefert, wie ich die Qualität unserer Projekte verbes-

sern kann.“ Außerdem habe sie gelernt, wie sie Sphere auch an andere World-Vision-Mitarbeiter vermitteln könne.

Auch Axel Schmidt vom Arbeiter-Samariter-Bund hat an dem Training teilgenommen. Der langjährige Nothelfer war unter anderem nach dem Erdbeben in Haiti vor Ort im Einsatz. „In Haiti wurde manchmal gesagt, dass Sphere dort nicht umzusetzen sei“, so Schmidt. „Doch wer so etwas sagt, meint nicht Sphere, sondern nur einzelne Indikatoren. Sphere hat zum Ziel, ein Leben in Würde zu ermöglichen und verfolgt einen am Menschen orientierten Ansatz.“ Einige Kursteilnehmer haben mittlerweile gemeinsam das erlangte Wissen weitergegeben: Axel Schmidt, Nina Wöhrmann (Malteser International) und Dr. Markus Moke (Aktion Deutschland Hilft) haben sich Mitte Mai im Kölner ASB-Bildungswerk mit insgesamt 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter deutscher Nothilfeorganisationen intensiv den Sphere-Standards gewidmet: in Form eines zweitägigen Trainings.

Aktion Deutschland Hilft arbeitet nach dem Grundsatz „Gemeinsam schneller helfen“. Und so profitieren bei jeder Aus- und Fortbildung – wie beim Sphere-Kurs in Remagen – die Kursteilnehmer vom Vorwissen der anderen. „Zwischen den Mitgliedsorganisationen besteht ein partnerschaftliches Verhältnis“, sagt Corinna Blume. Die kollektive Bearbeitung von Themen, der fachliche Erfahrungsaustausch wie auch die gemeinsame

Vorbereitung von Unterrichtseinheiten sei sehr lehrreich gewesen. Nina Wöhrmann ist der Ansicht, dass die unterschiedlichen Grundausrichtungen der Bündnispartner immense Vorteile mit sich bringen: „Ja, man lernt in der Tat von den anderen Teilnehmern, da jeder einen anderen fachlichen Hintergrund besitzt. Das hat super funktioniert.“

## Projektmanagement und Presserecht im Blickpunkt

Um Hilfsmaßnahmen verantwortungsbewusster und effektiver zu gestalten, fließt bei Aktion Deutschland Hilft ein Prozent jeden Spendeneuros für Einsatzfälle in die Qualitätssicherung. Dazu zählen vor allem auch Fortbildungen wie das Sphere-Training. In weiteren Trainings befassen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bündnisorganisationen mit Themen wie Monitoring der Projekte oder Bewertung von Hilfsmaßnahmen im Sinne von Evaluierungen. Auch Lerninhalte zum Projektmanagement stehen auf der Tagesordnung.

Doch nicht nur die Nothelfer werden geschult, auch an die Verantwortlichen im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wird gedacht. So stand im Mai in Berlin das Thema Presserecht auf dem Programm. Vertreter von action medeor, ADRA, ASB, CARE, Freunde der Erziehungskunst, Habitat for Humanity, Help, Johanniter und World Vision brachten sich mit Hilfe einer auf

Medienrecht spezialisierten Rechtsanwältin auf den neuesten Stand. Einen Schwerpunkt bildete dabei das Gebiet „Social Media“, doch auch das Thema Bildrechte kam nicht zu kurz.


Ein Grundsatz eint die unterschiedlichen Fortbildungen des Bündnisses: Helfen will gelernt sein – ob „im Feld“ während eines konkreten Notfalls oder vom Schreibtisch aus im Zusammenspiel mit den Medien.

## Das Sphere Project

Das Sphere Project hat seinen Ursprung in der humanitären Katastrophe des Völkermordes in Ruanda 1994. Um aus den damaligen Fehlern zu lernen und die Qualität der humanitären Hilfe zu steigern, riefen die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung sowie Nichtregierungsorganisationen und die Vereinten Nationen das Sphere Project ins Leben. Aktion Deutschland Hilft hat sich dem Projekt im Mai 2008 angeschlossen.

Sphere basiert auf den grundlegenden Überzeugungen, dass erstens alle möglichen Maßnahmen in die Tat umgesetzt werden müssen, um menschliches Leid zu lindern, und zweitens alle Menschen, die Opfer von Katastrophen geworden sind, das Recht auf Unterstützung haben, um in Würde weiterleben zu können. „Die Sphere-Standards ersetzen eine leider immer noch ausstehende völkerrechtliche Verbindlichkeit zur Hilfe bei Katastrophen“, sagt Manuela Roßbach, Geschäftsführerin von Aktion Deutschland Hilft.

Wie viele Menschen teilen sich in Notlagern eine Latrine? Wie viele Kalorien sollte ein Mensch pro Tag zur Verfügung haben? Welche Grundfläche steht ihm in einer Notunterkunft zu? Antworten darauf gibt das Handbuch „The Sphere Project – Humanitäre Charta und Mindeststandards in der humanitären Hilfe“.

 Weitere Informationen zu Sphere unter [www.Aktion-Deutschland-Hilft.de/sphere](http://www.Aktion-Deutschland-Hilft.de/sphere)



Das Sphere-Handbuch ist ein unersetzlicher Leitfaden der humanitären Hilfe.



Äthiopien: das wiederergrünte Humbo-Tal

# Es grünt so grün, wenn Afrikas Bäume blühen

World Vision erzielt durch Wiederaufforstung vielfach positive Effekte

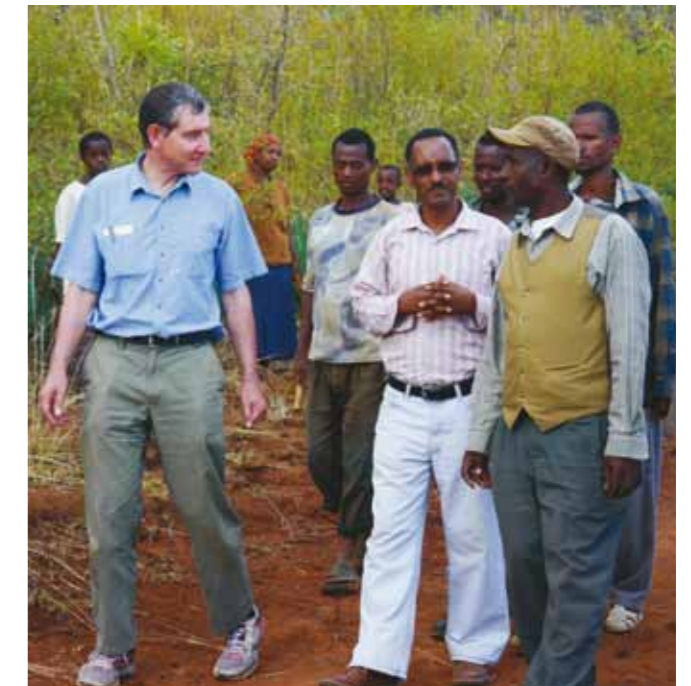
Von Maria Rüter, Pressesprecherin von Aktion Deutschland Hilft

**Am Anfang war eine Autopanne: Tony Rinaudo, Agrar- und Wiederaufforstungsexperte von World Vision Australien, blieb mit seinem Auto in Niger im Wüstensand stecken. Als er die Panne beheben wollte, entdeckte er um das Auto herum winzige Büsche und untersuchte sie. Es handelte sich um junge Triebe eines Baumes mit weitverzweigtem Wurzelwerk unterhalb der Erde. Und davon gab es viele um ihn herum. „Ein Untergrundwald“, dachte Tony, und ihm kam die Idee, dass durch Regenerierung der vorhandenen Bäume Wiederaufforstung betrieben werden könnte. Das war 1984.**

„Ich habe nichts Neues entdeckt, sondern nur Verstecktes wieder hervorgeholt“, sagt Tony auf unserer Reise, bei der wir uns anschauen, was diese Wiederbelebung des Waldes im Humbo-

Tal bewirkt hat, das sechs Autostunden südwestlich von Addis Abeba in Äthiopien liegt. Kann es gelingen, dass ausgetrocknete Hügel, ja ganze Täler in Afrika mit dieser vergleichsweise einfachen Methode wieder grün werden und so neue Perspektiven für die dort lebenden Menschen geben?

In Niger hat das funktioniert. Die Bauern waren aufgrund der immer wiederkehrenden Hungersnöte verzweifelt. Aus dem kleinsten Lufthauch wurde ein Sandsturm, der die Aussaat zunichte machte, ganze Dörfer wurden unter dem Sand begraben. Was nach dem Sandsturm übrig blieb, verdorrte. Es bedurfte immenser Überzeugungsarbeit, damit die Bauern die kleinen Triebe wachsen ließen. Aber nach zwei bis drei Jahren waren aus den Büschen kleine Bäume geworden und es gab weitere



Tony Rinaudo (links) während der Reise ins Humbo-Tal.

Die Wiederaufforstung ist in Äthiopien eine Erfolgsgeschichte.

positive Auswirkungen: Die bei der Beschneidung abfallenden Äste dienen als Feuerholz, das Gras, das unter den Bäumchen wuchs, war Futter für die Tiere, in dem Gehölz fanden andere Pflanzen und Tiere eine Heimat, die Erde rutschte bei Regen nicht mehr die Abhänge herunter ...

## Wald bedeutet Leben, das man schützen muss

„Farmer Managed Natural Regeneration“ (FMNR) wird diese Methode der Wiederaufforstung genannt, die seit 2007 nun auch im Humbo-Tal angewendet wird – mit Erfolg. „Der Wald bedeutet Leben, ich will ihn schützen“, sagt Thomas Hera, einer von 5000 Bauern im Humbo-Tal. Früher hatten er und seine Nachbarn jedes kleine Gestrüpp für Feuerholz genutzt, der Berg war kahl und Erdbeben zerstörten Ernten. Mit FMNR hat sich das Leben für ihn stark verändert: „Ich konnte für meine Familie und mich ein neues Haus bauen, Ochsen kaufen. Meine acht Kinder gehen zur Schule.“

„Das Wichtigste ist, die Bauern davon zu überzeugen, dass sie das Richtige tun, wenn sie nachhaltige Forstwirtschaft betreiben“, sagt auch Hailu Tefera, Projektmanager World Vision Äthiopien. Nachdem die Bauern anfänglich Sorge hatten, dass ihr Land an Investoren verkauft werden könnte, sind sie nun mit vollem Elan dabei. Die Kosten für die Wiederaufforstung mit

FMNR betragen 4 US-Dollar pro Hektar, bei Neupflanzungen wären es 20 US-Dollar. Für Äthiopien ist FMNR für 15 Millionen Hektar Land geplant. Die äthiopische Regierung unterstützt von Anfang an die Projekte. Sie ist auch Partner im CO<sub>2</sub>-Fund der World Bank. Das hat für die Bauern einen beachtlichen Nebeneffekt: Im Humbo-Tal erhalten die sieben Genossenschaften anteilig Geld aus dem Emissionshandel, das sie dann wieder investieren können, bislang 84.000 US-Dollar.

Die Genossenschaft Abela Longena von Thomas Hera hat von dem Geld ein Getreidelager gebaut, in dem das Korn gelagert werden kann. In Zeiten, in denen es auf den Märkten allgemein teuer ist, können die Menschen es von der Genossenschaft günstiger kaufen – die Gefahr von Hunger wird so eingeschränkt. In der gemeinsamen Mühle wird das Getreide gemahlen. Die Planung für künftiges Investment: Zwei Autos, um überschüssige Ernte zu Märkten zu bringen, und eine Ziegelfabrik.

Tony Rinaudo freut sich, wenn die Bauern selbst von FMNR begeistert sind und ihr Wissen an andere Bauern weitergeben, das ist der überzeugendste Weg. FMNR kann dabei eine gute Grundlage sein, um in Kombination mit anderen Ansätzen für Bildung oder Familienplanung sichere Existenzen aufzubauen. Es besteht Hoffnung, dass aus FMNR mit Unterstützung der jeweiligen Regierung in anderen Ländern wie Kenia oder Tansania eine Bewegung für ganz Afrika wird – ein grüner Kontinent.



Der Einsatz in Sachsen-Anhalt war für Ismet (3. v. l.) eine Selbstverständlichkeit.

# Aktion Bosnien Hilft

## Rückblick: Zehn Jahre nach der Elbeflut in Ostdeutschland

**März 2001.**

**Aktion Deutschland Hilft wird gegründet.**

**Das Ziel: Die schnelle und koordinierte Nothilfe nach Katastrophen – weltweit.**

**Sommer 2002.**

**Die Elbe und viele ihrer Nebenflüsse treten über die Ufer. 21 Menschen kommen in den reißenden Fluten ums Leben; Zehntausende verlieren alles, was sie haben.**

Obwohl Aktion Deutschland Hilft von Anfang an seinen Schwerpunkt im Ausland gesehen hat, fand der erste gemeinsame Einsatzfall im Inland statt. Das Bündnis warb für die Menschen in den ostdeutschen Flutgebieten um Spenden – und konnte letztlich mit knapp 900.000 Euro viele Hilfsmaßnahmen der Mitgliedsorganisationen ADRA, arche noVa, ASB, Help, Johanniter und Malteser finanzieren. Sandsäcke schleppen, Schlamm beseitigen, Heizgeräte verteilen, Medikamente ausgeben, Kindergärten, Jugendtreffs oder Altenheime wiederaufbauen – die Unterstützung umfasste viele Bereiche.

Zeuge eines ganz speziellen Hilfsprojekts wurden die Menschen in Prettin, im Südosten Sachsen-Anhalts. Ein Projekt, das auf das Engagement des Bonner Bündnispartners Help in Bos-



nien zurückgeht. Im Jahr 1995, noch während des Bürgerkriegs, versorgte Help Familien mit Lebensmitteln und kümmerte sich um die medizinische Versorgung. Später konzentrierte man sich darauf, Häuser wiederaufzubauen und Existenzgründungen zu fördern. Noch heute unterhält Help in Sarajevo ein Büro – und im August 2002 ergriffen die Mitarbeiter des Büros die Chance, sich bei den Deutschen für die erfahrene Unterstützung zu revanchieren: Gemeinsam mit Mitarbeitern des bosnischen Zivilschutzes widmeten sich die Help-Männer dem Wiederaufbau des schwer gebeutelten Städtchens Prettin. Die Johanniter unterstützten das Projekt mit finanziellen Mitteln.

Zehn Jahre nach dem Hilfseinsatz in Prettin erinnert sich der bosnische Help-Mitarbeiter Ismet Alisehovic an die Ereignisse von damals. Im Interview gibt der heute 62-Jährige Auskunft:

**Wie kam es zu dem Einsatz in Deutschland? Haben die Mitarbeiter des Help-Büros in Sarajevo selbst die Initiative ergriffen und ihre Hilfe angeboten oder kam eine konkrete Anfrage aus Deutschland?**

Ismet Alisehovic: Die Initiative ging von uns aus. Als uns Roland Zimmermann, ein in Sarajevo lebender deutscher Minenräumer, von der Elbeflut erzählte, war es uns wichtig, vor Ort mit anzupacken. Wir haben dann den bosnischen Zivilschutz in Tuzla und Sarajevo kontaktiert und gemeinsam mit ihnen verschiedene Einheiten gebildet. Es waren auch ehemalige Zivilschutzmitarbeiter dabei, die arbeitslos waren und daher Zeit hatten.

**Wie viele Helfer aus Bosnien waren schließlich im Einsatz?**


Zunächst sind zwölf Männer in zwei Fahrzeugen nach Prettin gefahren, um zu helfen. Deren Einsatz dauerte etwa zwei Wochen. Übernachtet haben sie in Zelten. Danach kam noch eine Gruppe von zwölf Zimmermännern für einen Monat nach Prettin. Sie wurden in Feuerwachen untergebracht. Essen wurde von örtlichen Restaurants ausgegeben. Umsonst.

**Welche Arbeiten wurden konkret ausgeführt? Wie viele Häuser wurden wieder instandgesetzt?**

Jeden Morgen verteilte der lokale Zivilschutz die anstehenden Aufgaben. Es wurden dann zwei bosnische Gruppen gebildet. Morgens ging es in der Regel darum, Wasser abzapfen und private Häuser zu entrümpeln. Nachmittags wurden dann städtische Einrichtungen gesäubert, auch eine Sporthalle war dabei. Jede Gruppe schaffte pro Tag ungefähr drei bis vier Häuser.

**In welcher Form haben sich die betroffenen Menschen gegenüber den Helfern aus Bosnien dankbar gezeigt?**

Jeden Tag bedankte sich die Bürgermeisterin für unsere Arbeit, auch der lokale Zivilschutz war sehr dankbar. Die Einwohner wollten unbedingt Fotos von uns vor ihren Häusern machen. Darüber haben wir uns immer sehr gefreut und es hat uns ungeheuer motiviert.

 Eine Bilderstrecke zur Elbeflut finden Sie unter [www.Aktion-Deutschland-Hilft.de/elbeflut](http://www.Aktion-Deutschland-Hilft.de/elbeflut)



Sandra Lorenz mit einem Mitarbeiter von ADRA Myanmar

## Aufbruchstimmung

### ADRA und die Johanniter helfen gemeinsam in Myanmar

**Vier Jahre ist es her, dass der Zyklon Nargis das südasiatische Land Myanmar (ehemals Birma) schwer verwüstete. Seit dieser Zeit sind die Johanniter im Land aktiv. Sandra Lorenz von der Johanniter-Auslandshilfe war vor Ort, um sich über die Projekte zu informieren und neue Hilfsmöglichkeiten zu prüfen:**

Gut 1400 Menschen leben in Hlwaza, einem Dorf im Irrawaddy-Delta. Vor dem verheerenden Sturm im Jahr 2008 waren es mehr als 3000. Nway Nway Myint ist eine der Überlebenden. „Die Menschen rannten damals in die buddhistische Pagode. Doch auch sie hielt dem Sturm nicht stand“, erinnert sich die 23-Jährige. Von ihrer Familie ist ihr nur der Vater geblieben.

Schnell schickten die Johanniter damals ein Erkundungsteam nach Myanmar. Ich erinnere mich noch gut daran, wie schwierig das war. Vom Einsatzstab in Berlin aus haben wir die Nothilfe ko-

ordiniert, entsprechendes Material auf den Weg gebracht, während meine Kollegen von der ehemaligen Hauptstadt Rangun aus immer wieder versuchten, ins Irrawaddy-Delta zu fahren. Dorthin, wo der Sturm die größten Schäden angerichtet hatte und über Zehntausende Tote vermutet wurden. Aber jedes Mal wurde das Team an Straßensperren des Militärs gestoppt und zurückgeschickt. Erst über buddhistische Klöster und burmesische Ärzte, die sich freiwillig für die Versorgung der Verwundeten meldeten, kam unsere Hilfe bei den betroffenen Menschen an.

### Ein Land öffnet sich

In der Folge lockerte die Regierung die Reiseregularien im Land. Ein Mitarbeiter unserer Partnerorganisation ADRA erzählte mir, dass er anfänglich bei Reisen von Regierungsvertretern begleitet wurde. Seit kurzem aber dürfe er alleine reisen. Auch ich

musste zwar eine Reisegenehmigung für das Irrawaddy-Delta beantragen, wurde dann aber nirgends aufgehalten.

Anders als in Rangun, dieser boomenden Metropole, sind die Menschen in den abgelegenen und von mir besuchten Provinzen wie dem Irrawaddy-Delta und dem Karen-Staat noch sehr zurückhaltend gegenüber Fremden. Zu lange wurden sie von der Militärjunta unterdrückt. Auch wenn dank der Öffnung des Landes und dem Einzug der Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi ins Parlament die Zeichen in Myanmar auf Hoffnung und Neuanfang stehen, sind diese Veränderungen längst nicht in den abgelegenen Regionen angekommen. Und noch immer nimmt Myanmar einen der letzten Plätze beim Länderentwicklungsindex der Vereinten Nationen ein und zählt damit zur Gruppe der am wenigsten entwickelten Staaten der Welt.

### Gegen Mangelernährung

Die Johanniter starteten deshalb nach der Soforthilfephase im Irrawaddy-Delta ein Programm für mangelernährte Kinder. Gemeinsam mit ADRA Myanmar unterwiesen die Johanniter die Frauen in den Dörfern in gesunder Ernährung, Hygieneverhalten und Gesundheitsfragen. Jetzt wollen wir in einer neuen Region, dem Karen-Staat, tätig werden. Während meiner Reise fuhr ich deshalb auch in die vier Stunden von Rangun entfernte Provinzhauptstadt Hpa-an. Die Karen sind zwar die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe im Vielvölkerstaat Myanmar, gelten aber als ethnische Minderheit. Seit 1949 kämpfen sie für ihre Unabhängigkeit.

Die meisten Bewohner der Region haben noch nie einen Arzt gesehen. Auch ich sah auf meiner Reise nur wenige Gesundheitsstationen. Geführt werden diese von Krankenschwestern. Medizinische Versorgung durch einen Arzt gibt es nur in der Hauptstadt und auch nur für die, die es sich leisten können. Die Mehrheit dort lebt von weniger als zwei US-Dollar pro Tag und ernährt sich überwiegend von Reis, Fischpaste und Curry. Gemüse und Obst kommen nur selten auf den Tisch, getrunken wird aufgefangenes Regenwasser.

Dank des guten Netzwerkes unseres Partners ADRA Myanmar können wir in dieser Region jetzt Gesundheitsstationen aufbauen und regelmäßig eine mobile Klinik in die Dörfer schicken. Im Irrawaddy-Delta waren wir schon sehr erfolgreich. Hoffen wir, dass sich die Öffnung des Landes weiter fortsetzt und die dringend benötigte internationale Hilfe stärker zugelassen wird.



### Besser ernährt, besser geschützt

Die 30-jährige Zin Mar Win lebt mit ihrem dreijährigen Sohn Khont Wai in Hlwaza, einem Dorf im Irrawaddy-Delta. Gemeinsam mit 20 anderen Müttern aus dem Dorf hat sie von dem Kooperationsprojekt der Johanniter und ADRA Myanmar profitiert.

#### Wie kamen Sie in das Ernährungsprogramm?

Zin Mar Win: Im vergangenen Jahr kamen Helfer zu uns ins Dorf und untersuchten alle Kinder. Da mein Sohn für sein Alter zu dünn war, wurden wir in das Programm aufgenommen.

#### Was genau passiert dabei?

Wir treffen uns regelmäßig bei einer der teilnehmenden Frauen zu Hause und kochen gemeinsam für die Kinder. Beim Kochen achten wir darauf, dass es sich um eine gesunde Mahlzeit mit allen wichtigen Bestandteilen handelt. Eine unserer Dorfbewohnerinnen wurde dafür extra vom ADRA-Team geschult. Wir besprechen auch alle Fragen rund ums Kind, tauschen neue Rezepte aus und erhalten Aufklärungskurse zu wichtigen Hygienemaßnahmen.

#### Was hat Ihnen das Projekt gebracht?

Ich bin vor allem dankbar für das Wissen, das ich durch die Treffen erhalten habe. Viele der Gemüsesorten, die ich nun koche, kannte ich vorher nicht oder wusste nicht, wie man sie zubereitet. Und auch dass die alltägliche Hygiene sowie das Waschen der Hände vor dem Essen uns vor Krankheiten bewahrt, war mir nicht klar. Mein Sohn ist seither viel aufgeweckter und isst auch deutlich mehr. Darüber bin ich sehr glücklich.



Shuko (rechts) bei Aufräumarbeiten in einer Turnhalle.



Shuko (links) im Gespräch mit einer Betroffenen.



## „Sie sagten, wir seien der Weihnachtsmann“

**Die 28-jährige Shuko Nitta arbeitet im Team der Katastrophenhilfe von Habitat for Humanity und hat in Japan engen Kontakt zu Betroffenen und Freiwilligen. Gemeinsam mit Kollegen aus der jeweiligen Region ermittelt sie, wo der Bedarf an Hilfe und an Freiwilligen am größten ist und koordiniert die Hilfsmaßnahmen.**

Der Name Shuko ist Programm, denn er bedeutet „das Kind, das sich um Menschen kümmert“. Und genau das tut Shuko Nitta. Nach der Katastrophe in Japan half sie dabei, Personal und Freiwillige für die Hilfsarbeit zu gewinnen. Sie sprach mit betroffenen Familien, koordinierte die Freiwilligeneinsätze und gab detaillierte Informationen aus dem Katastrophengebiet an Regionalbüros und potenzielle Helfer weiter. Denn viele wollten helfen, wussten nur oft nicht, wie und wo genau. Insgesamt 400 Freiwillige meldeten sich aus ganz Japan. An rund 10.000 Arbeitstagen beseitigten sie Schlamm und Schutt und halfen maßgeblich bei der Verteilung von Hilfsgütern.

Shuko stand auch in engem Kontakt mit Habitat for Humanity Deutschland, als es darum ging, die Spendensumme von Aktion Deutschland Hilft und andere deutsche Fördermittel für die Verteilung von Hilfsgütern einzusetzen. 4000 Familien erhielten

landestypische elektrische Heizteppiche, Heizdecken, Heitzische und Gasheizstrahler sowie Matratzen und Bettzeug.

„Wir verteilten die Hilfsgüter kurz vor Weihnachten. Wir schauten in überglückliche Gesichter, und Kinder sagten, wir seien der Weihnachtsmann.“ Obwohl Shuko durch ihren Beruf meist in einem Umfeld von Zerstörung arbeitet, gibt die Arbeit ihr immer wieder Momente voller Glück: „Wenn Menschen sich mit Tränen in den Augen freuen, und wenn Freiwillige selbstlos helfen – das gibt mir Mut. Ebenso die Gespräche mit Menschen, die wieder lächeln können, obwohl sie ihr Zuhause und oft auch Angehörige verloren haben.“

### Freiwillige werben Freiwillige

Durch die 400 Freiwilligen haben sich nun viele weitere zukünftige Freiwillige finden lassen. Auch darüber freut sich Shuko ganz besonders, denn besser als über diese Menschen kann sich soziales Engagement nicht verbreiten. „Ich freue mich, dass ich immer wieder Menschen begegne, die in der Not helfen und sich für andere einsetzen wollen – durch Spenden, einfallreiche Spendenaktionen oder als Helfer. Solange es diese Menschen gibt und wir dadurch Betroffenen etwas Erleichterung verschaffen können, hat meine Arbeit einen Sinn.“



Dr. Egbert Schlüter bringt eine kleine Patientin nach der Operation zu ihrer Familie.



Jedes Mal herrscht ein riesiger Andrang im Krankenhaus in Taiz, wenn die Kinderärzte aus Deutschland kommen.

## Zwischen Sinnfragen und Freudentränen

**„Die Kinderärzte aus Deutschland sind wieder da!“ Diese Nachricht spricht sich im Jemen in Windeseile herum, wenn das HAMMER FORUM wieder einmal ein medizinisches Team in das Land nach Vorderasien schickt. Die Hilfsorganisation ist in diesen Breitengraden fast bekannter, als in ihrer Heimatstadt im nordrhein-westfälischen Hamm. Dort gründeten 1991 engagierte Ärzte und Bürger das HAMMER FORUM. Damals tobte der Golfkrieg und angesichts der Gewalt erwachte in Hamm der Wunsch, den Kindern unter den Kriegsoptionen angemessen medizinisch zu helfen. Aus einem einmalig geplanten Einsatz sind mittlerweile 21 Jahre medizinische Hilfe für Kinder in Krisengebieten geworden. Heute engagieren sich über 400 Menschen für das HAMMER FORUM. Einer von ihnen ist Dr. Egbert Schlüter.**

„Wie stellt sich die medizinische Versorgung für Kinder in einem Krisengebiet dar? Kann man gute und sichere Narkosen durchführen, wenn man nicht – wie in Deutschland gewohnt – aus dem Vollen schöpfen kann, was die Diagnostik, die Therapie und die Versorgung mit Strom und Wasser angeht?“ Diese Fragen hat sich Dr. Egbert Schlüter, Oberarzt am Klinikum Herford, gestellt, als er 2006 erstmals mit dem HAMMER FORUM in den Jemen flog. Als Anästhesist ist er für die Durchführung von Narkosen bei den Kindern zuständig, die von den operativ tätigen Ärzten behandelt werden. Gleichzeitig kümmert er sich um die Ausbildung des einheimischen Personals. „Frei nach dem Motto

„Weniger ist manchmal mehr“ lernt man mit einfachen Mitteln und mit Hilfe seiner fünf Sinne zu arbeiten. Auch die Patchwork-Teams aus deutschen und einheimischen Ärzten funktionieren immer sehr gut“, berichtet Dr. Schlüter.

### Arzt und Vorstandsmitglied

„Es ist immer wieder anrührend zu sehen, wie lange, mit welcher Geduld und in welchem Tumult die Menschen mit ihren Kindern auf einen Termin oder eine Operation warten, wenn wir mit einem deutschen Ärzteteam im Jemen sind.“ Diese Eindrücke haben den Arzt motiviert, sich stärker zu engagieren. Auch in der Demokratischen Republik Kongo hat er vielen Kindern geholfen und in Deutschland trägt er als Vorstandsmitglied die Arbeit des HAMMER FORUM in die Öffentlichkeit.

Leider gibt es während der Hilfeinsätze auch immer wieder traurige Erlebnisse: „Die fehlende intensivmedizinische Nachbehandlung führt immer wieder dazu, dass Kinder, die wir erfolgreich operieren konnten, letztlich doch versterben. Solche Fälle bewegen das ganze Team und führen uns vor Augen, dass wir nicht allmächtig sind.“ Trotzdem möchte Dr. Egbert Schlüter weitermachen. „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass unsere Hilfe wirklich gebraucht wird. Viele Kinder, die schwer verletzt und erkrankt zu uns kommen, laufen nach einigen Tagen wieder munter durch die Station. Bei deren Verabschiedung fließt schon einmal die eine oder andere Freudenträne.“





### Unternehmen: gut informiert mit Info-Mappe zu Westafrika

Seit Monaten spitzt sich die Situation in Westafrika zu. Es droht eine gewaltige Hungerkatastrophe. Einige Unternehmen haben uns bereits mit Spenden unterstützt: wie etwa das Autohaus Hermann Lamparter aus Mönchengladbach. Vorausschauendes Denken und Handeln, besonders für die Menschen in Afrika, hat Tradition in dem familiengeführten Unternehmen. Angesichts der Situation in der Sahelzone ist jedoch weitere Hilfe dringend notwendig. Wir von Aktion Deutschland Hilft wissen: Engagement setzt Information

voraus. Das gilt insbesondere, wenn sich Unternehmen engagieren wollen und Fragen wie diese haben: Wie stellt sich die Lage in Westafrika dar? Wie nachhaltig wirkt unsere Spende? Was genau können die Hilfsorganisationen mit unserer Spende umsetzen? Welche Unterstützung von Aktion Deutschland Hilft kann unser Unternehmen zum Beispiel bei Mitarbeiter-Spendensammlungen erhalten? Antworten auf diese und viele weitere Fragen gibt die eigens zusammengestellte Info-Mappe des Bündnisses, anzufordern bei:

Kai Pleuser, Tel. 0228 / 24292-420, E-Mail: pleuser@aktion-deutschland-hilft.de



#### Achtung Dauerspender!

Spätestens zum 01.02.2014 müssen alle Firmen und Hilfsorganisationen, die per Lastschriftverfahren regelmäßig Zahlungen oder Spenden tätigen, diese Zahlungsanweisungen auf ein neues, von der Europäischen Union verabschiedetes Format umstellen. „Single Euro Payments Area“, kurz SEPA, heißt die neue Verordnung, die unter anderem auch erforderlich macht, dass zu allen Lastschriftvorgängen eine Originalunterschrift vorliegt. Spenderinnen und Spender, die online oder am Telefon die Erlaubnis zur regelmäßigen Abbuchung ihrer Spende gaben, müssen daher nun angeschrieben und nachträglich um schriftliche Legitimierung gebeten werden. Der Spenderservice von Aktion Deutschland Hilft startet damit in diesem Sommer. Zuständig ist unser neues Teammitglied Birgit Kruse (Foto). Sie steht Ihnen für alle Fragen rund um Ihre regelmäßige Spende zur Verfügung.  
Tel. 0228 / 242 92-430

#### Telefonaktion

SEPA ist auch ein Grund, warum Aktion Deutschland Hilft in diesem Jahr etliche Spender anruft und um ihre regelmäßige Unterstützung bittet: Denn mit den Neuregelungen ist auch eine neue Kontonummer für alle Kontoinhaber verbunden. Die sogenannte IBAN setzt sich in Deutschland aus 22 Stellen zusammen. Aus unserem Spendenkonto 10 20 30 wird die lange Nummer DE29370205000008322501. Auch Ihre Kontonummer verändert sich. Daher bitten wir Sie und alle, die dauerhaft helfen möchten, möglichst jetzt und noch mit der alten Kontoschreibweise die Formulare auszufüllen. Die Spenden werden unter anderem für die Umsetzung von Katastrophenvorsorge-Maßnahmen gesammelt. Sie wollen mehr erfahren? Unsere Mitarbeiterin Birgit Kruse beantwortet Ihre Fragen gern.



**Transparenzpreis 2010:**  
Aktion Deutschland Hilft wurde von PricewaterhouseCoopers für die qualitativ hochwertige Berichterstattung ausgezeichnet.



Soundedge



Cécile Verny

### All together now for Africa

Mit einem Mix aus Jazz, Rock, Pop und Folk ging der Freiburger Musiker und Veranstalter Ray Austin gegen den Hunger in Ostafrika an: Am 23. März fand ein Benefizkonzert mit Cécile Verny, Soundedge, The Brothers, Dylan Night Band und Wanted Man in der Wodan-Halle in Freiburg statt. „Es hilft gegen das Gefühl der Hilfslosigkeit, das man bei solchen Katastrophenmeldungen bekommt“, fasst Ray Austin sein Engagement zusammen. Wir danken vielmals für die Unterstützung! 4200 Euro kamen für die Menschen in Ostafrika zusammen.



Marcel Souldr von  
Wanted Man




### Spendenlauf für die Nothilfe

Auch der neue Schulleiter Alexander Kirmse drehte seine Runden für den guten Zweck, als am 20. April zur Hilfe für Menschen in Not der traditionelle Spendenlauf am Ludwig-Uhland-Gymnasium in Kirchheim/Teck stattfand. Aber mit seinen zehn Runden kam er nicht auf den ersten Platz, den schaffte mit deutlichem Vorsprung der Schüler Nils Berner, der es auf ganze 25 Runden brachte. Wir sind von seiner Leistung tief beeindruckt und danken ihm, seinen Mitschülern und dem Lehrerkollegium für die erlaufenen 820 Euro Spenden für Menschen in Not.



### Aktive Schulen

Sie sammelten alte Handys (Gymnasium Dülmen), spendeten einen Teil des Erlöses aus der Abiturfeier (Gymnasium Wohlbeck, Foto), rappelten mit der Sammeldose und verteilten Flyer (Gymnasium am Treckfahrtstief in Emden) – das Engagement der Schülerinnen und Schüler in ganz Deutschland ist überwältigend! Wir danken an dieser Stelle allen Kindern, ihren Eltern und Lehrern für die tolle Unterstützung unserer Spendenaufrufe für Japan und Ostafrika. Es ist gut zu wissen, dass mit Herz und Leidenschaft geholfen wird!

Wir haben uns das riesige Engagement der Schulen zu Herzen genommen und auf unserer Homepage eine neue Serviceseite angelegt: [www.aktion-deutschland-hilft.de/schulen-helfen](http://www.aktion-deutschland-hilft.de/schulen-helfen) 

Hier finden interessierte Schülerinnen und Schüler Tipps und Beispiele für erfolgreiche Benefizaktionen und können Materialien wie Flyer, Poster oder Spendendosen bei uns kostenlos bestellen. Außerdem erhält man interessante Hintergrundinformationen, zum Beispiel über die Entstehung von Erdbeben und Tsunamis, die für den Unterricht oder einzelne Referate genutzt werden können. Die neue Schulseite wurde von unserer Ehrenamtsgruppe zusammengestellt. Ein herzliches Dankeschön auch an dieser Stelle! Für alle, die mehr wissen wollen – Boris Kahlich freut sich über Ihren Anruf: 0228 / 242 92-440.

### Social Day der Otto-Hahn-Realschule Herford

Während die einen Regale im Supermarkt einräumten oder Betten im Altenheim bezogen, misteten andere den Pferdestall aus oder spielten mit Kindergartenkindern im Sandkasten – der „Social Day“ der Otto-Hahn-Realschule Herford brachte mehrere hundert Kinder und Jugendliche ordentlich ins Schwitzen. Mit einem Teil des verdienten Geldes helfen die Schülerinnen und Schüler den Menschen in Japan. Um auf die stolze Summe von 1000 Euro zu kommen, wurde auch noch der Erlös des Kuchenverkaufs gespendet. Wir danken Sened Habtemicael, Paula Bansmann und Sergej Haak (Foto), die sich um den reibungslosen Ablauf des „Social Days“ maßgeblich gekümmert haben. Danke auch an alle Schülerinnen und Schüler für ihr Engagement und ihre Beteiligung an der Spendensammlung!



## Flucht aus der umkämpften Heimat

Islamic Relief unterstützt syrische Familien in den Zufluchtsländern

**Die bürgerkriegsähnlichen Zustände in Syrien haben bisher mehr als 60.000 Menschen aus ihrem eigenen Land vertrieben. Sie mussten ihre Heimat verlassen und haben Schutz in den Nachbarländern gesucht. Schätzungsweise die Hälfte von ihnen im Libanon, weitere in Jordanien, der Türkei und im Irak. Genauer Zahlen gibt es nicht. Eine der Hilfsorganisationen, die diese Flüchtlinge in den Zufluchtsländern unterstützt, ist der Bündnispartner Islamic Relief Deutschland.**

Seit den ersten syrischen Flüchtlingswellen im Frühjahr 2011 hat Islamic Relief Deutschland und das weltweite Netzwerk von Islamic Relief die betroffenen Menschen mit lebensnotwendigen Hilfsgütern versorgt. Die Gewalt in Syrien hat sich weiter verschlimmert, doch nach wie vor können internationale Hilfsorganisationen im Landesinnern von Syrien offiziell nicht aktiv werden. Unter schwierigsten Bedingungen gelang es Islamic Relief dennoch, Medikamente und medizinische Hilfsgüter unter anderem in die stark zerstörte syrische Stadt Homs bringen zu lassen.

### Stickiger Keller als Notunterkunft

Syrische Flüchtlinge im Libanon unterstützt Islamic Relief seit Mai 2011. Oft teilen sich 20 bis 25 Flüchtlinge eine Zwei-Raum-Wohnung. Viele libanesischen Familien nehmen Flüchtlinge auf. Auch sie benötigen dringend Unterstützung, da sie am Existenzminimum leben.

Ahmad (Name geändert) ist einer der Flüchtlinge. Er ist Vater von fünf Kindern und mit seiner Familie aus seinem Heimatdorf in Syrien geflohen. Seitdem lebt die Familie in einem Keller mit einem Minimum an Lebensstandard. Die Abwasserleitungen des Hauses gehen durch den Keller und hinterlassen schlechte Gerüche. Doch sie können sich nichts anderes leisten. Der Keller ist eigentlich nicht zum Wohnen geeignet und sehr stickig. Das macht vor allem Ahmads Frau zu schaffen, die an schwerem Asthma leidet.

Seit ihrer Flucht in den Libanon hat sich die Gesundheit der Mutter verschlechtert. Sie braucht kontinuierliche Behandlung und Medikamente. Zwei der Kinder leiden an Augeninfektionen aufgrund der schlechten Belüftung in ihrer Unterkunft. Als Islamic Relief Ahmad und seine Familie zum ersten Mal traf, brauchten sie alle notwendigen Dinge des täglichen Bedarfs. Islamic Relief versorgte die Familie mit Kleidung, einem Küchenset, Gas, einem Lebensmittelpaket, Matratzen, Decken und einem Hygieneset. Solange die Familie im Libanon bleiben muss, wird Islamic Relief monatlich Lebensmittel- und Hygienepakete zur Verfügung stellen, da Ahmad keine Möglichkeit hat, zu arbeiten. Ahmad ist sehr dankbar für die Hilfe von Islamic Relief und hofft doch nichts sehnlicher, als bald wieder nach Syrien zurückkehren zu können.

**Im Westen Afrikas droht weiterhin eine Hungersnot** – auch wenn das Thema in den Medien nicht präsent ist: „Die Lage der Menschen verschlechtert sich täglich“, sagt Heribert Scharrenbroich, Vorstandsmitglied von Aktion Deutschland Hilft. Er kehrte kürzlich mit schlechten Nachrichten aus dem Tschad zurück. „Im Tschad sind die Nahrungsmittel bald aufgebraucht, viele Menschen verzehren bereits ihre letzten Vorräte. Fast vier Millionen Menschen sind davon betroffen, immer mehr Kinder sind unterernährt.“ Die nächste Ernte werde frühestens im Oktober erwartet, bis dahin seien die Menschen dringend auf Unterstützung angewiesen. Neun Bündnispartner leisten derzeit Nothilfe, um eine Hungersnot zu verhindern.

**Bitte spenden Sie!**



**Spendenkonto 102030  
Bank für Sozialwirtschaft  
BLZ 370 205 00**



**Aktion Deutschland Hilft** hat für sein Kuratorium weitere sechs renommierte Persönlichkeiten aus Politik, Medien und Wirtschaft gewinnen können. Somit besteht das Kuratorium derzeit aus 23 Mitgliedern; Vorsitzender ist Dr. Frank-Walter Steinmeier. Die neuen Mitglieder wurden am 24. Mai während einer Gremiumssitzung in Berlin begrüßt.

#### **Neue Mitglieder im Kuratorium**

- **Enno Bernzen**, Vorstand Vertrieb & Public Affairs dapd media holding
- **Michael Brand** (MdB, CDU), stellv. Vorsitzender des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe
- **Marianne Dözl**, Geschäftsführerin Verlagsgruppe Handelsblatt
- **Birgit Klesper**, Leiterin Kommunikation Deutschland und Corporate Responsibility Deutsche Telekom
- **Heribert Röhrig**, Inhaber der Agentur „helpBOX – Engagement-Konzepte“, freiberufliche Beratung gemeinnütziger Organisationen, ehem. Vorsitzender Aktion Deutschland Hilft
- **Dagmar Wöhrl** (MdB/CSU), Vorsitzende des Ausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Im März haben sich einige der Kuratoriumsmitglieder mit Bundestagsabgeordneten und Vertretern der Bündnispartner getroffen, um im Rahmen eines Parlamentarischen Frühstücks über die geleistete Nothilfe in Japan zu diskutieren.